

Energie im Fokus

-Regionale Chancen in der Energieversorgung-

rudi.rienzner@sev.bz.it

Die SEV-Gruppe

Südtiroler Energieverband

Geschäftsführung
Lobbying
Kontaktpflege mit Partnern
Marketing
Kommunikation
Rechtsberatung
Mitgliederbetreuung
Sekretariat

SEV Genossenschaft

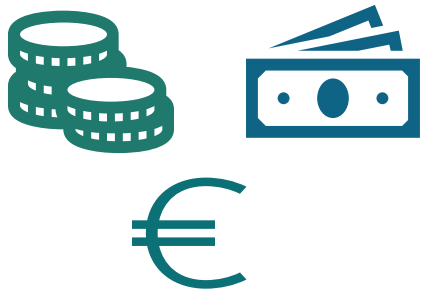
Meldewesen
Allgemeine Dienste
Billing
Trading
Buchhaltung ERP
Versicherungen
Beratung
Innovationsprojekte
Business Development

ÖTZI Genossenschaft

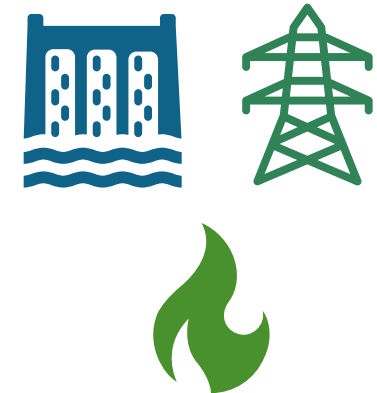
Verbrauchergenossenschaft
Lieferung von 100% grünem und
lokalem Strom
Bürgerbeteiligung

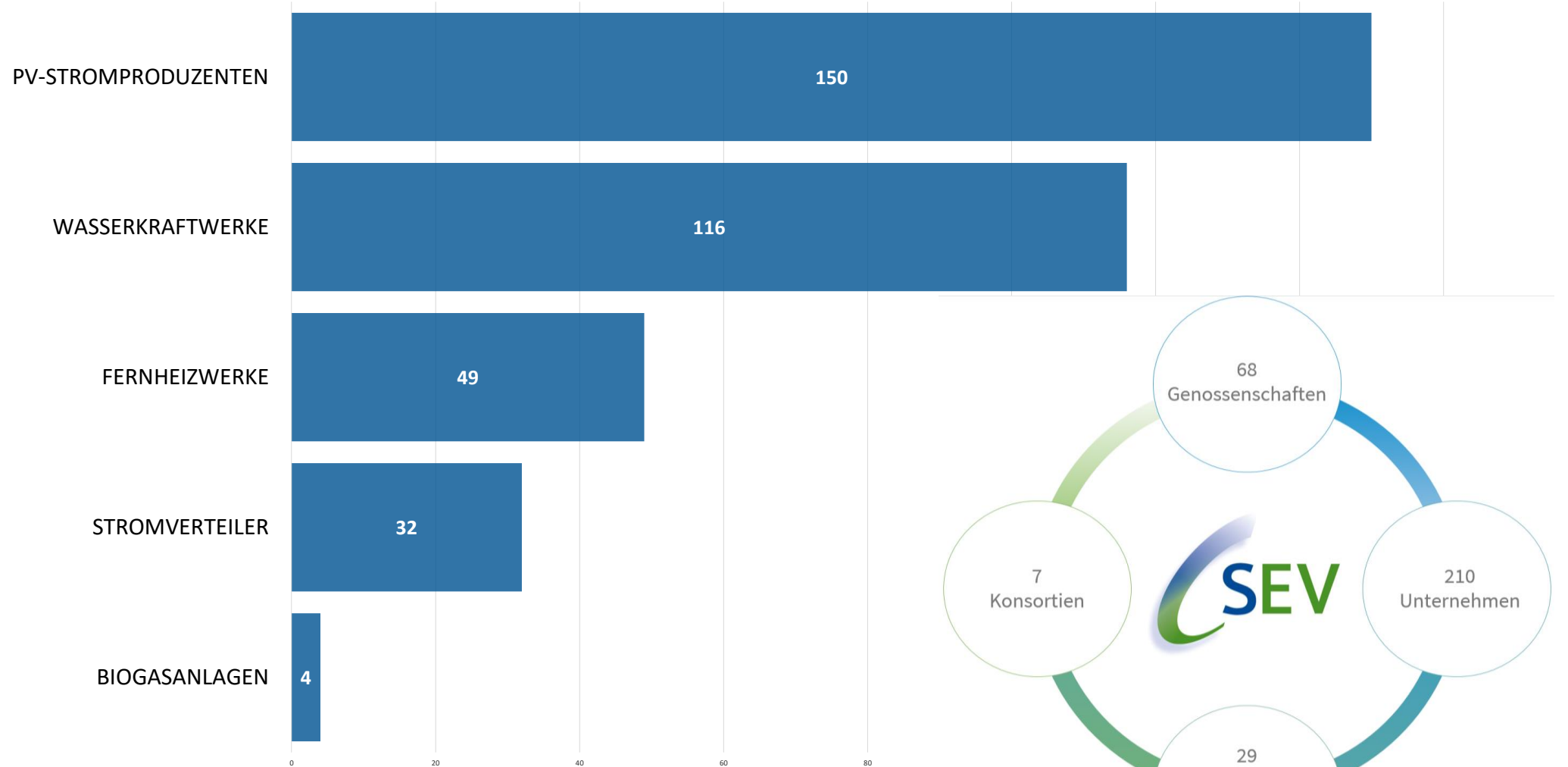
Die SEV-Gruppe

99 Mio € Umsatz
(2023)



314 Mitglieder
(2023)





Energie in Südtirol

 46 Stromverteiler (119 Italien)

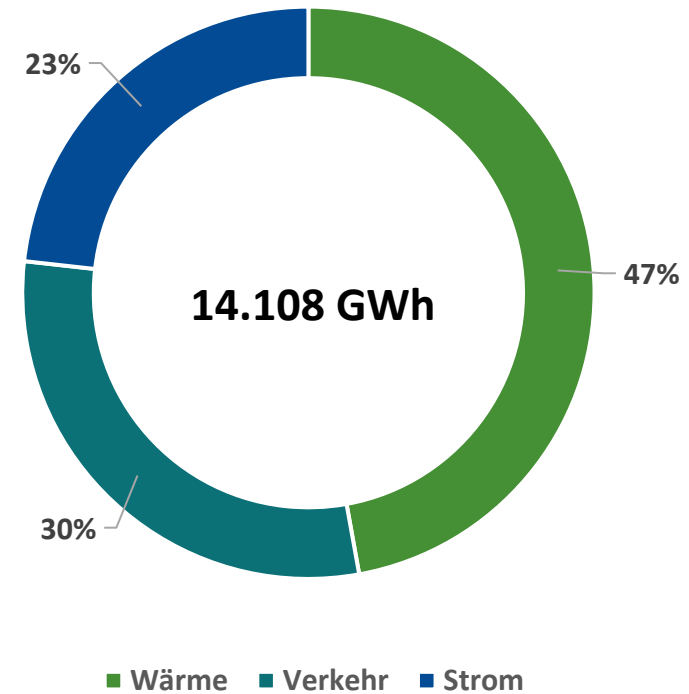
 1.037 Wasserkraftwerke

 13.000 Photovoltaikanlagen

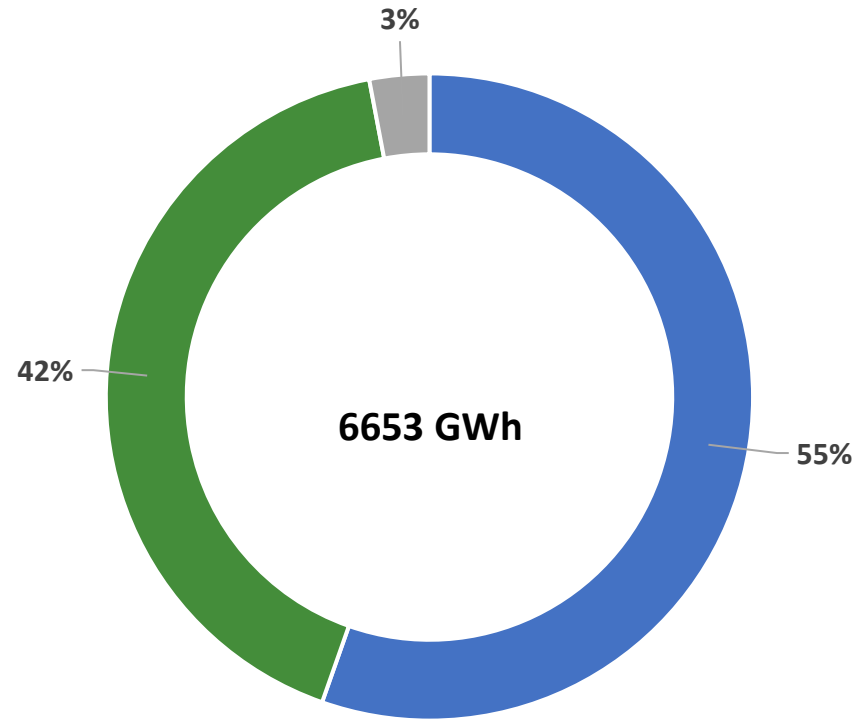
 78 Biomassefernheizwerke

 31 Biogasanlagen

Energiebedarf in Südtirol

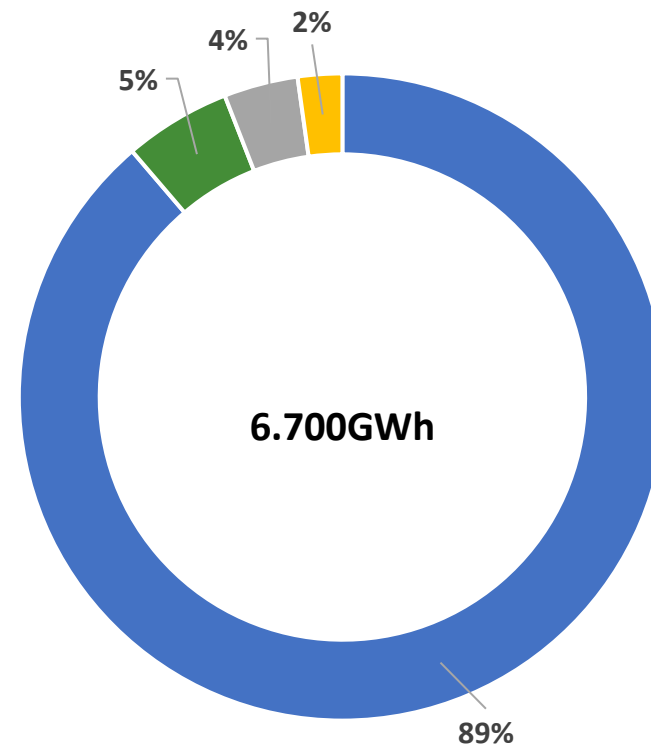


Wärmeverbrauch



■ Gas ■ Erneuerbare ■ Heizöl

Stromerzeugung



■ Wasserkraft ■ Biomasse ■ PV ■ Fossil

Stromgestehung und Stromverbrauch in Italien



Gesamtverbrauch el. Energie: ~320.000 GWh/Jahr

5.413 kWh pro Einwohner/Jahr

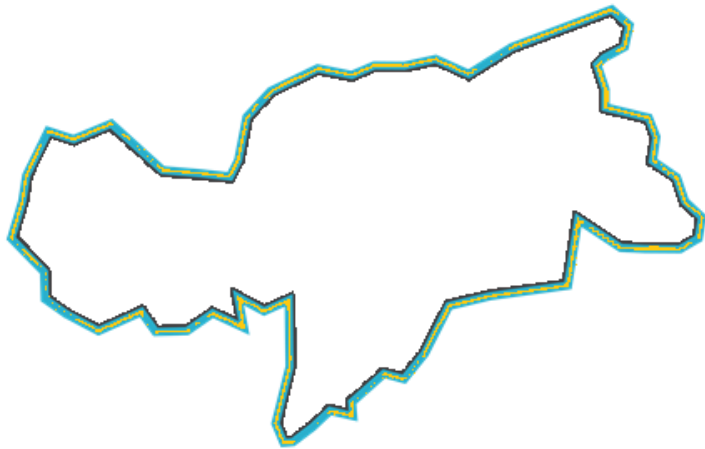
Das auf Jahresbasis berechnete Defizit der Stromgestehung gegenüber den Verbräuchen liegt bei 43.000 GWh

Dies entspricht ~13% des Gesamtverbrauches – welcher durch Stromimporte gedeckt werden muss

Gesamtstaatlicher Strommix:

- 46% Erneuerbare Energien
- 38% Erdgas
- 8% Kohle
- 4% Atomkraft
- 1% Erdöl
- 3% andere Quellen

Stromgestehung und Stromverbrauch in Südtirol



Gesamtproduktion el. Energie: ~6.700 GWh/Jahr

Gesamtverbrauch el. Energie: ~3.100 GWh/Jahr

5.950 kWh pro Einwohner/Jahr

Der auf Jahresbasis berechnete Überschuss der Stromgestehung gegenüber den Verbräuchen beträgt ~3.600 GWh

Südtiroler Strommix:

- 89% Wasserkraft
- 5% Biomasse
- 4% Photovoltaik
- 2% Fossil

$\Sigma = 98\%$ Erneuerbare Energien

CO₂-Einsparung von jährlich ~1.500.000 Tonnen

Wasserkraftwerke

Erneuerbare und CO₂-freie Energie

„Im Bereich der erneuerbaren Energien ist die Wasserkraft ein vergessener Gigant, der für den Erfolg der Energiewende allerdings unverzichtbar ist“

zit. Fatih Birol

Präsident der Internationalen Energieagentur

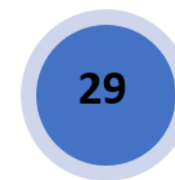
Wasserkraft in Südtirol



<220kW



>220kw<3MW



>3MW



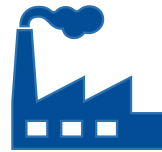
Wasserkraft in Südtirol



$\Sigma \sim 700$ MW



~ 6 TWh



Einsparung von $\sim 1.500.000$ Tonnen CO_2 /Jahr
durch die Produktion der Wasserkraftwerke in Südtirol gegenüber der Produktion aus Gaskraftwerken



~ 2 TWh durch Neubau

Potenzial



$\sim 0,8$ TWh durch Anlagenoptimierungen
(12-15%)

Biomasse-Fernwärme



78 Biomassefernheizwerke



~1.000.000 MWh produzierte Wärme



> 18.000 Übergabestationen

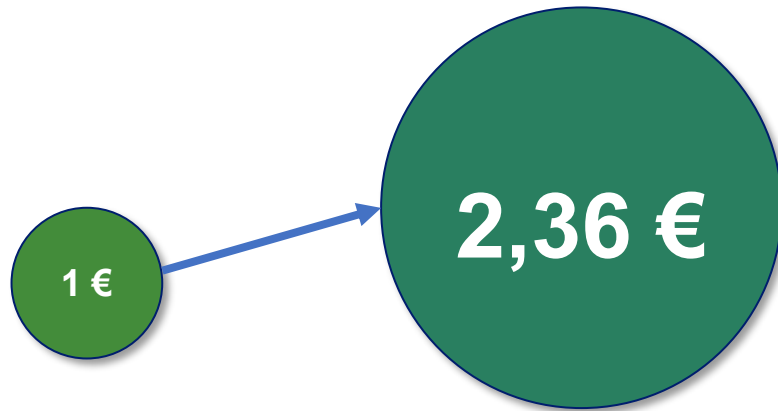


~320.000 tonnen CO₂

werden jährlich durch die Wärme- und
Stromproduktion der Südtiroler
Biomassefernheizkraftwerke eingespart



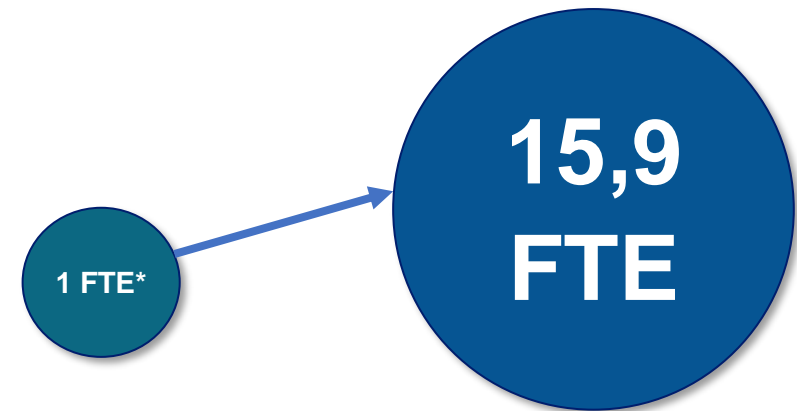
Sozioökonomische Auswirkungen



Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen auf
das Gebiet

=

2,36 x Umsatz des FHW



Auswirkungen auf die
Gesamtbeschäftigung im Gebiet

=

15,9 x im FHW eingesetzte FTE

Photovoltaik

13.000 Anlagen

330 MW Gesamtleistung

300 GWh Gesamtproduktion

Ziel des Klimaplanes
+800 MW bis 2037

Solaroffensive

PV-Anlagen auf versiegelten Flächen

PV-Anlagen auf Standorten mit geringer ökologischer Bedeutung

Agri-Photovoltaik



Biogas

31 Biogasanlagen

~16 Millionen m³ Biogas

für die Strom- und Wärmeproduktion

Durch die Verarbeitung von Gülle und Mist in Biogasanlagen ist mit einer CO₂-Einsparung von rund 60% gegenüber der traditionellen direkten Ausbringung als Dünger zu rechnen



Windenergie

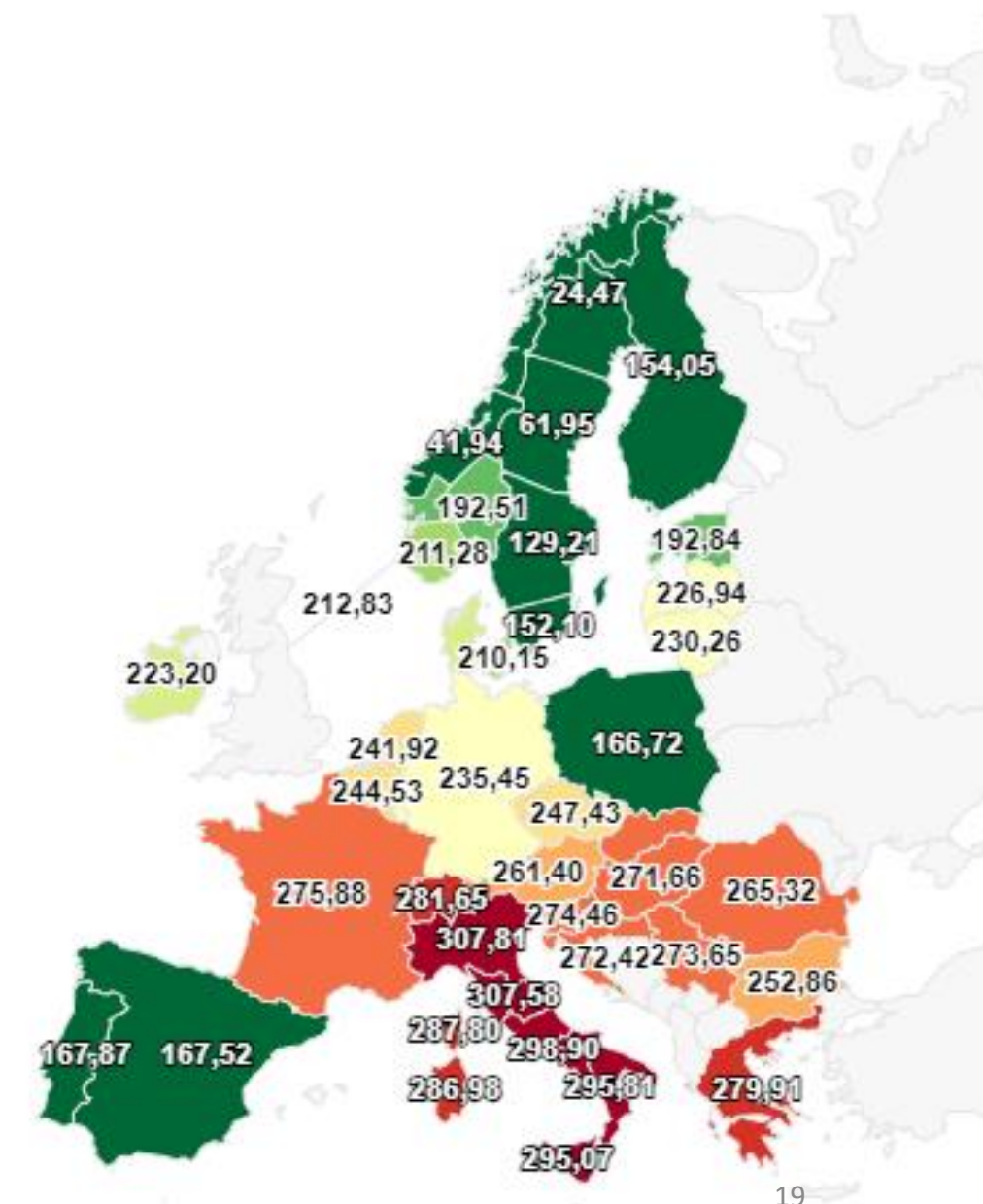
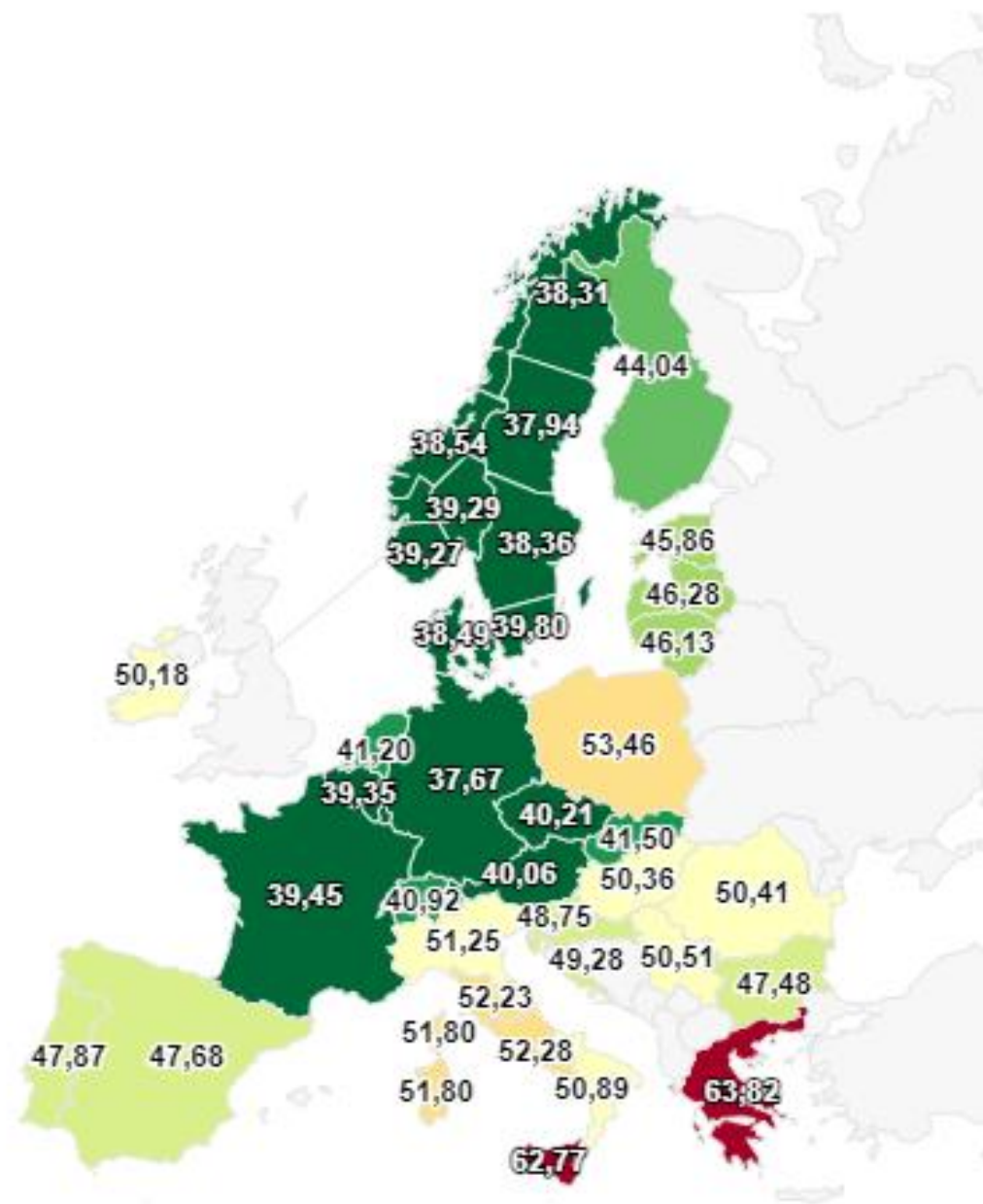
Auch wenn der Landschaftsschutz in Südtirol ein vorrangiges Ziel ist, sollte der Bau von kleineren Windgeneratoren z.B. in Gewerbegebieten geprüft werden.

-Im Dialog mit der Bevölkerung-



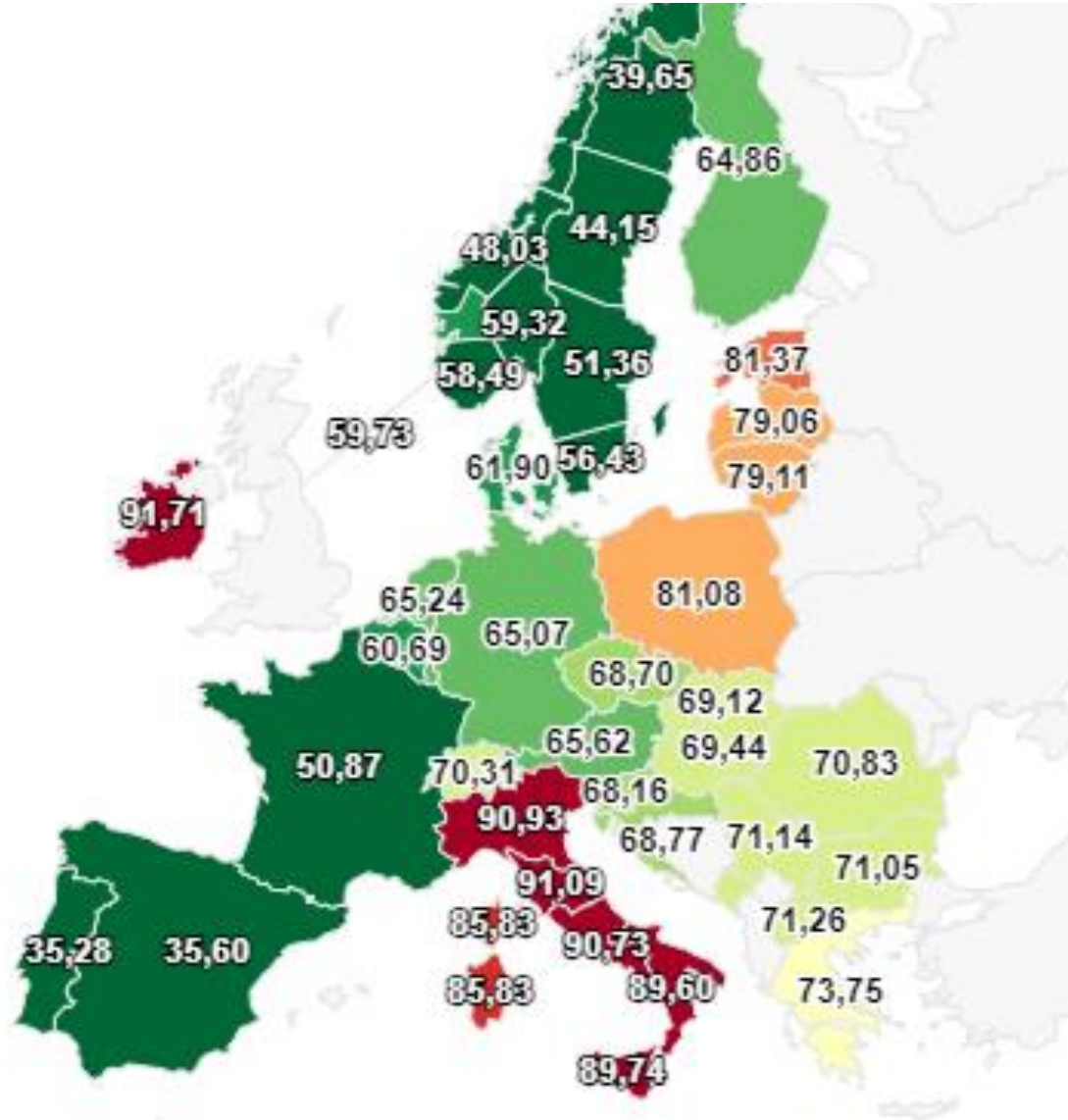
Durchschnittliche Börsenstrompreise im Jahr 2019 Durchschnittliche Börsenstrompreise im Jahr 2022

in EUR/MWh in EUR/MWh



Durchschnittliche Börsenstrompreise im Jahr 2024

in EUR/MWh



Letzte Aktualisierung 16.05.2024

Die Energieautonomie



Autonome Regulierungsbehörde im Energiesektor

**Rechtsgutachten im Auftrag der Handelskammer
Bozen und des Südtiroler Energieverbandes - SEV**

Gegenstand des Rechtsgutachtens

- Beauftragung der Rechtsexperten RA Prof. Peter Hilpold (Universität Innsbruck) und RA Prof. Paolo Piva (Universität Padova)
- Zwei Fragestellungen:
 - a) Möglichkeit der Schaffung einer **autonomen Regulierungsbehörde im Energiesektor** in der Autonomen Provinz Bozen
 - b) Rechtliche Machbarkeit einer **autonomen Reglementierung des Strommarktes** in Südtirol
- Dabei wurden von den Rechtsexperten einerseits die **einschlägige nationale und Landesgesetzgebung** samt **Rechtsprechung**, andererseits die rechtlichen **Rahmenbedingungen auf EU-Ebene** geprüft

Ergebnisse der Studie

**Das Gutachten beantwortet beide
Fragestellungen mit einem eindeutigen
JA**

**Die Errichtung einer „regionalen“ Regulierungsbehörde ist
nicht nur eine Möglichkeit, sondern sogar eine Pflicht**

ENERGIE – KOSTBAR WIE NIE

Strom ans Land, Gebot der Stunde

INTERVIEW: Prof. Peter Hilpold ist überzeugt davon, dass eine eigene Regulierungsbehörde für Südtirol möglich ist – Zu Anhörung am Montag nicht eingeladen



Prof. Peter Hilpold; jetzt die Weichen stellen.

BOZEN. Eine Stromautonomie für Südtirol ist machbar – zwar nicht von heute auf morgen, aber machbar. Das ist das Ergebnis eines Rechtsgutachtens, das Peter Hilpold, Professor für EU- und Völkerrecht an der Uni Innsbruck, zusammen mit Prof. Paolo Piva von der Uni Padua erstellt hat. Zur Anhörung am Montag zum Thema im 2. Gesetzgebungsausschuss im Landtag sind die beiden allerdings nicht eingeladen; da stehen nur die Rechtsexperten Giuseppe Caia und Fulvio Cortese Rede und Antwort, die im Auftrag des Landes ein Gegengutachten erstellt haben. Was Prof. Hilpold dazu sagt.

„Dolomitee“: Im März 2022 wurde der II. Gesetzgebungsausschuss Ihr Gutachten zur Machbarkeit einer autonomen Südtiroler Strom-Regulierungsbehörde vorgelegt. Fazit: Es geht. Welche Reaktion haben Sie darauf bekommen?
Peter Hilpold: Die Reaktion darauf war bewusst, dass eine autonome politische Wende in der Energiepolitik, die bislang Regulierung und Aufsicht völlig Rom überlassen hat, nicht von heute auf morgen zu erreichen sein würde. Wir können, so glaube ich, für uns in Anspruch nehmen, mit dazu beigetragen zu haben, einen längst überfälligen Diskussionsprozess in Gang gesetzt zu haben. Solche Diskussionen brauchen Zeit. Es ist mühselige Überzeugungsarbeit zu leisten. Unser Part war dabei allein der rechtsberatende, primär im Bereich des EU-Rechts. Was die konkreten wirtschaftlichen und technischen Gestaltungsvorschläge anbelangt, so verliert Südtirol glücklicherweise über sehr kompetente und weitsichtige Unternehmer und Experten, wie etwa Rudi Rienzner vom Energieverband: Man hat den Eindruck, diese Fachleute haben es sich zur Lebensaufgabe gemacht, darauf hinzuwirken, dass Südtirol seine energiepolitischen Kompetenzen endlich wahrnimmt. Der wesentliche Anstoß für einen Fortgang der Diskussion kommt von dieser Seite.

„Das ein Ausbau der energiepolitischen Kompetenzen möglich und sinnvoll ist, daran dürfte wohl kein Zweifel mehr bestehen.“ Nun geht es darum, der Politik die Möglichkeiten aufzuzeigen, geschichtswahrend diese Kehrtwende vorzunehmen.
Prof. Peter Hilpold: Hat es Sie überrascht, dass die Landesregierung ein zweites Gutachten in Auftrag gegeben hat?
Hilpold: Das bleibt der Politik natürlich unbenommen. Zumal wir nun vor der Option eines Paradigmenwechsels stehen. In diesem Zusammenhang wird von der Bevölkerung auch die Politik die Verantwortung hinterfragt. Nichts untergräbt die Vertrauensbasis der Politik mehr, als der Eindruck, offensichtlich zu handeln, zugeben zu müssen, dass schon lange bestehende Möglichkeiten nicht genutzt wurden. Es ist legitim, dass

sich die Politik mehrfach absichert und nach einer Sprachregelung sucht, die eine eventuelle Haltungsänderung im Lichte eines Kontinuitäts darstellt.
„D“: Im Prinzip kommen Caia und Cortese aber zum gleichen Ergebnis: Es geht. Warum wird es dennoch als „Gegengutachten“ wahrgenommen? Wo liegt denn die Schwierigkeit, wenn doch sowohl EU-Recht als auch italienisches Recht bzw. Autonomie-Statut eine eigene Regulierung nicht ausschließen?
Hilpold: Was letztlich zählt, ist das Ergebnis. Ich glaube, wer primär an einer Stärkung der Autonomie auch im Bereich der Energie interessiert ist, zum politischen und wirtschaftlichen Wohle des Landes, wird es nicht darauf ankommen, die Vorläufigkeit der Zustimmung zu bezweifeln. Dass ein Ausbau der energiepolitischen Kompetenzen möglich und sinnvoll ist, daran dürfte wohl kein Zweifel mehr bestehen. Nun geht es darum, der Politik die Möglichkeiten aufzuzeigen, geschichtswahrend diese Kehrtwende vorzunehmen.

„D“: Wie würde der Weg zu einer eigenen Regulierungsbehörde aussehen? Auf welcher Grundlage und mit welchen konkreten Schritten könnte das erfolgen und in welchem Zeitraum? Was müsste sich auch auf der Seite der Regierung realisieren?
Hilpold: Die beste rechtliche Basis wäre wohl eine Durchführungsbestimmung, die mit Trient gemeinsams angestrebt werden sollte. Auch wenn sich die Verabschiedung nicht mehr in dieser Legislaturperiode ausgehen wird, so könnten zweifelslos in der nächsten Legislaturperiode in Anspruch nehmen würde. Dieser Umstand verdeutlicht aber erneut die Dringlichkeit eines konkreten Aktivierens. Wir stehen vor gewaltigen Umbrüchen in der europäischen Energiepolitik. Sowohl in Brüssel als auch in Rom wird ein völlig neues Wechselspielgearbeitet. Wir dürfen in Südtirol in diesem Zusammenhang nicht länger abseits stehen. Die Energiepolitik der EU war in der Vergangenheit relativ stark, aber das hat sich nun grundlegend geändert. Der Ukrainekrieg hat die Vulnerabilität der internationalen Energieversorgung aufgezeigt. Auf der Grundlage des REPowerEU-Plans aus 2022 soll die schon 2019 beschlossene Energieerzeugung noch weiter beschleunigt werden. Gerade bei diesen grundlegenden Neuorientierungen muss Südtirol seine vielbeschovorene Europa-Orientierung unter Beweis stellen.

„D“: Dabei spielt die Tatsache, dass die Südtiroler Stromkante Preis, die auch vom Gaszukauf abhängen – und das in einem Ausmaß, wie er hier ja gar nicht benötigt wird.
Hilpold: Dieser Kalkulationsmodus hat in Südtirol in der Vergangenheit für die Energieunternehmen ein bequemes Polster geschaffen, das natürlich auch für Infrastrukturinvestitionen sehr wertvoll und nützlich war. Die

Kostenexplosion bei den fossilen Energieträgern hat die Relationen nun aber völlig verschoben und zu Übergewinnen geführt, die nicht mehr zu rechtfertigen sind. Insbesondere nicht gegenüber den Verbrauchern in Südtirol, die das zu tragen haben, die in keiner Relation mehr stehen zu den Energieerzeugungskosten im Lande. Aber auch für die Energieerzeuger ist diese Situation keineswegs so positiv, wie allgemein angenommen. Für die Energieerzeugern mögen solche Preise bequemen sein. Sie nehmen aber gleichzeitig jeglichen Druck zum kosteffizienten Arbeiten ab. Auf Dauer schadet dies den Unternehmen mehr als es ihnen nützt.
„D“: Welche Möglichkeiten der autonomen Preisgestaltung hätte man mit einer eigenen Behörde?
Hilpold: Die Regulierungsbehörden haben laut Elektrizitätsbinnenmarkt in erster Linie so etwas wie „Wettbewerbssicherung“ auf der Grundlage zu leisten. Das schlägt sich auch auf der Preisenebene nieder. Die relevanten hinaus wird damit aber ganz maßgeblich energierechtliche und energiepolitische Expertise geschaffen, die es in Südtirol, wie erwähnt, vornehmlich gibt, aber eben nicht institutionell. Darüber hinaus würde die Schaffung von Kostentransparenz und Wettbewerbsförderung zusätzlichen politischen Handlungsdarstellungen in den Verhandlungen mit Rom bereitstellen. Das stärkere Preisregulierungsmodell der Vergangenheit ist beim Aufbrechen, da es sich statutowis als untragbar erwiesen hat. Die Neuordnung der Energiegemeinschaft kann eine völlig neue Wettbewerbssituation schaffen.

„D“: Welche Rolle könnte das Argument des besonderen Südtiroler Energie-Mixes – der meiste Strom stammt ja aus der Wasserkraft – spielen? Derzeit zählt der Südtiroler Stromkante Preis, die auch vom Gaszukauf abhängen – und das in einem Ausmaß, wie er hier ja gar nicht benötigt wird.
Hilpold: Die Kalkulationsmodus hat in Südtirol in der Vergangenheit für die Energieunternehmen ein bequemes Polster geschaffen, das natürlich auch für Infrastrukturinvestitionen sehr wertvoll und nützlich war. Die

„D“: Überhaupt Stichwort Bürgerenergie: Die Klimakrise ist nun mit einer Energieende in den Griff zu bekommen, darin sind sich alle Experten einig. Wie dringlich wäre vor diesem Hintergrund zum einen eine möglichst große Beteiligung der Bürger an der – auch zusätzlichen – Produktion von Energie und gleichzeitig eine finanzielle Entlastung durch niedrigere Preise für Strom aus alternativen Energiequellen – um andere Belastungen, die erwarbar sind, besser stemmen zu können?
Hilpold: Man könnte sagen, dass das Konzept der Energiegemeinschaft unmittelbar eine Umsetzung der Idee der Bürgerbeteiligung darstellt. Ganz generell ist zur laufenden energiepolitischen Diskussion festzuhalten, dass ein maßgeblicher Anstoß dazu von den Bürgern auszugehen schickt. Wenn man bedenkt, wie schwer es ist, Bürgerinteressen gebündelt über die politische Wahrgangsschwelle zu bringen, so verdeutlicht diese von der breiten Bevölkerung ausgehende poli-

sche Dynamik doch, dass die Politik dieses Anliegen nun ernst nehmen muss, wenn sie selbst ernst genommen werden will.
„D“: Und nun die Gretchenfrage: Was hindert die Landesregierung tatsächlich daran, die Südtiroler Autonomie im Strombereich – und auch in der Wärme – voll auszureizen und stattdessen nach römischem Vorbild auf Zentralisierung zu setzen? Spült das unterem Strich mehr Geld in die Landeskasse?
Hilpold: Wie im Rahmen dieses Gesprächs deutlich geworden ist, befinden wir uns gegenwärtig in einer Zeit des Übergangs. Die Energiepolitik auf gemeinwohlfördernde Ebene und auch auf EU-Ebene basiert im Wesentlichen noch auf Vorstellungen des vorigen Jahrhunderts. Das bahnbrechende Konzept der Energieerzeugung des Jahres 2019 wurde aufgrund der kurz danach ausgebrochenen Corona-Epidemie nicht richtig wahrgenommen. 2 Jahre später folgte der Ukraine-Krieg, der die Liefer- und Versorgungsketten auf internationaler Ebene völlig zertrümmerte. Die Wahrnehmung der energiepolitischen Kompetenzen durch Südtirol hatte vor diesem Krisen keine Priorität. Von der Dimension dieser Krise wurden alle überrascht. Es haben sich nun die Prioritäten verschoben. Die enorme Inflation, die in Südtirol, anders als Österreich, aufgrund der äußeren zurückblühenden Lohnpolitik auch mit großen Reallohnverlusten verbunden ist, erhöht die Spitzkräften von Energiepreisen. Die Energieerzeugung wird weiter, sondern es geht darum, die überfällige Umsetzung der energiepolitischen Kompetenzen unverzüglich in die Wege zu leiten. Weiter auf die Vereinarmung von Übergewinnen durch die öffentlichen Haushalte zu setzen, wäre sehr kurzfristig. Denn dann besteht die Gefahr, dass genau diese Gelder – und mehr – in Zukunft für die Bekämpfung der wachsenden Armut im Land Verwendung finden müssen.

„Der Politik Versäumnisse vorzuerzählen, bringt uns nicht weiter, sondern es geht darum, die überfällige Umsetzung der energiepolitischen Kompetenzen unverzüglich in die Wege zu leiten.“
Prof. Peter Hilpold
„D“: Überhaupt Stichwort Bürgerenergie: Die Klimakrise ist nun mit einer Energieende in den Griff zu bekommen, darin sind sich alle Experten einig. Wie dringlich wäre vor diesem Hintergrund zum einen eine möglichst große Beteiligung der Bürger an der – auch zusätzlichen – Produktion von Energie und gleichzeitig eine finanzielle Entlastung durch niedrigere Preise für Strom aus alternativen Energiequellen – um andere Belastungen, die erwarbar sind, besser stemmen zu können?
Hilpold: Man könnte sagen, dass das Konzept der Energiegemeinschaft unmittelbar eine Umsetzung der Idee der Bürgerbeteiligung darstellt. Ganz generell ist zur laufenden energiepolitischen Diskussion festzuhalten, dass ein maßgeblicher Anstoß dazu von den Bürgern auszugehen schickt. Wenn man bedenkt, wie schwer es ist, Bürgerinteressen gebündelt über die politische Wahrgangsschwelle zu bringen, so verdeutlicht diese von der breiten Bevölkerung ausgehende poli-

„D“: Wie sieht es mit den Sy-

- Oktober 2022
- März 2023
- Juni 2023
- 15. Juli 2023
- 17. Juli 2023
- Oktober 2023

Bauftragung der Prof. Caia und Cortese durch die Provinz Bozen
Gutachten wird Landtag zur Verfügung gestellt
Schreiben an die Landtagsabgeordneten zur Energieautonomie
Strom ans Land, Gebot der Stunde
Anhörung Prof. Caia und Cortese
Dr. Scalet verfasst die Durchführungsbestimmung

Fazit der Anhörung vom 17. Juli:

Franz Locher:

„Wohl wichtiges Fazit der Anhörung war, dass eine eigene Südtiroler Landesenergiebehörde möglich wäre, wobei der wohl erfolgversprechendste Weg dorthin der politische wäre.“

Die Vorgeschichte

Hilpold außen vor
Peter Hilpold ist Professor für Völkerrecht, Europarecht und Vergleichendes Öffentliches Recht an der Universität Innsbruck, wo er auch italienisches Steuerrecht lehrt. Er hat zusammen mit Paolo Piva, Professor für EU-Recht an der Universität Padua, im Südtiroler Handelskammer und des Südtiroler Energieverbandes ein Rechtsgutachten in Sachen Stromautonomie erstellt, das sich insbesondere auf das EU-Energierecht bezieht. Das Gutachten wurde am 24. März 2022 im Landtag vorgestellt. Ihr Fazit: Die Landesregierung könne und müsse eine autonome Regulierungsbehörde aufbauen. Weder italienisches noch EU-Recht sprächen dagegen. Am Montag werden im 2. Gesetzgebungsausschuss im Landtag aber nur die Rechtsexperten Prof. Giuseppe Caia (Universität Bologna) und Fulvio Cortese (Universität Trient) angehört, die vom Land mit einem Gegengutachten beauftragt worden waren. Hilpold und Piva sind zur Anhörung nicht eingeladen.

Energieautonomie

Der geeignetste Weg zur Umsetzung der Energieautonomie ist eine Durchführungsbestimmung



www.sev.bz.it